

kanon collection



MANFRED KRUG

»Mir fällt
gerade ein...«

EIN SAMMELSURIUM



Manfred Krug, geboren am 8.2.1937, war in der DDR und später in der Bundesrepublik ein gefeierter Schauspieler, Sänger und Autor. Er schrieb mehrere Bücher, darunter den Bestseller »Abgehauen«. Manfred Krug starb am 21. Oktober 2016 im Alter von 79 Jahren.

Krista Maria Schädlich übersiedelte 1977 mit ihrer Familie aus der DDR in die BRD. Danach war sie als Lektorin in verschiedenen Verlagen tätig. Als enge Vertraute von Manfred Krug betreute sie alle seine Bücher. Seit 2007 freie Lektorin und Herausgeberin. 2019 schrieb sie mit Uschi Brüning das Buch »So wie ich«.

Moritz Götze wurde 1964 in Halle geboren. Arbeit als freier Maler und Grafiker, Gastprofessuren, zahlreiche Auszeichnungen. Er gestaltete u. a. das Erscheinungsbild der Leipziger Buchmesse und illustrierte bereits Manfred Krugs »66 Gedichte – Was soll das?«.

Als leidenschaftlicher Flohmarktgänger trug Manfred Krug ganz besondere Artefakte und Kuriositäten zusammen. Mit großer Anteilnahme las er Zeitung, sah fern oder den Menschen aufs Maul. Tollkühne Tiere, zünftiges Essen und Kinder liebte er, Handwerker nicht immer. Ihn interessierte der Gang der Zeit, in den Uhren wie im Universum. Das vorliegende Sammelsurium ist ein überaus amüsantes Zeugnis seines Stöberns, seiner Neugier, seiner Leidenschaft für alles Geschmackvolle. Moritz Götze, der bereits Manfred Krugs Gedichte illustrierte, bebildert dieses Geschenkbuch mit seinen Radierungen.

**MANFRED
KRUG**

**»Mir fällt
gerade
ein...«**

EIN SAMMELSURIUM

Herausgegeben und mit einem Geleit
von Krista Maria Schädlich

Illustriert von Moritz Götze

kanon verlag

Entrée

»Mir fällt gerade ein«, dass Manfred Krug am 31. Januar 1998 in sein Tagebuch schrieb:

»17.30 Uhr mit einem jungen Maler telefoniert, auf den mich Kurt Bartsch aufmerksam gemacht hatte: Martin Götze. Der wollte meine alten Schlagertexte vermaßen, was ich mir gar nicht recht vorstellen kann. Ich will ihm jetzt ein paar der neueren ›Gedichte‹ faxen. Sein Vater ist mit Kurt Bartsch befreundet und ist einer der Unterzeichner: Wasja Götze.«

Dass Martin in Wirklichkeit Moritz heißt, nur nebenbei. Als begeisterter Fan von Manfred Krug wird Moritz Götze das Buch »66 Gedichte – Was soll das?« (übrigens eines der meistverkauften Gedichtbücher der Nachkriegszeit) mit Buntstiftzeichnungen illustrieren, von denen Manfred Krug sagt, dass ihm bei der Betrachtung derselben das Wasser im Mund zusammenlaufe. »Der (Moritz) wird bald berühmt sein. Wenn er's nicht schon ist. Beeilung!«

Diesmal sind es Radierungen, die Moritz Götze, der Freund und Bewunderer von Manfred Krug, extra für dieses Büchlein angefertigt hat, und wieder läuft einem das Wasser im Mund zusammen, auch bei der Illustration zu einer Notiz:

»Heute habe ich erfahren, wie gesund Sauerkraut ist und daß der Weltumsegler James Cook durch das Verfüttern von Sauerkraut auf einer dreijährigen Reise erstmals das Ausbrechen von Skorbut bei seinen Matrosen

verhindert hat. Daraufhin habe ich sofort frisches Sauerkraut gekauft und gegessen. Ergebnis: Durchfall.«

Moritz Götzes Radierungen sind der meisterliche i-Punkt auf die hier versammelten Fundstücke aus dem Nachlass. Denn neben klassischen Tagebüchern hinterließ Manfred Krug, der Genießer und passionierte Hobbykoch, auch literarische Schnapschüsse, Gedankenblitze, scharfe Beobachtungen und Weisheiten, die es unbedingt wert sind, in einem Büchlein versammelt zu werden. Man hört Manfred Krug geradezu, wie er seine Erkenntnisse mit seiner begeisterten und lauten Stimme zum Vergnügen seiner Zuhörer vorträgt. Sie sind Ausdruck seiner Wissbegier, seines Witzes und seiner Sammelleidenschaft.

Entdeckte Manfred Krug auf dem Flohmarkt Dinge, an denen ein anderer achtlos vorbeiging, wollte er es genauer wissen. Zu Hause schraubte er historische Maschinen und Apparate auseinander, feilte, ölte, hämmerte, polierte, verschaffte dem erworbenen Schatz neuen Glanz, spürte den Geschichten hinter Kunstgegenständen nach, um dann staunend davorzusitzen und zu wissen, dass er der Einzige sein würde, der sich darüber freute.

Stundenlang konnte er über Galaxien oder Fährleute im Mittelalter, über seltene Tiere wie die Dickschwanzschmalfußbeutelmaus oder die einzelnen Knochen in unserem Körper, über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, über Hoffnungsvolles oder Abgründiges

sprechen. Oft erhob er sich vom Tisch in seiner Wohnung, der manchmal einer Werkbank glich, holte Lexika herbei, zeigte Bilder wie zum Beweis. Nicht jeder selbstbewusst vorgetragene Fakt entspricht dem heutigen Wissensstand – sei's drum. Was fasziniert, sind seine Begeisterung, die mitreißt, und sein staunender Blick auf Weltall, Erde, Mensch. »Nun halte ich mich schon an Sachen fest, die jeder gebildete Mensch weiß«, notierte er einmal.

Und wir? Wir sind hingerissen von dem selbstgerechten, leisen und lauten, sensiblen und unverschämten Blick, von dem man nicht genug bekommen kann. »Mal ist man schockiert, mal entzückt.« Und das gerne.

Krista Maria Schädlich, November 2023

Wir Schauspieler haben's leicht. Wenn man uns einmal kennt, müssen wir den Leuten unsere Vorzüge nicht weiter erklären.

Wie rasant die Stummfilme der späten zwanziger Jahre waren. Wie erotisch die Frauen, mit verschleierten Augen, mit nach innen gekehrten Blicken spielten sie ihre Leiden, ihre Liebesleiden, ihre Verzweiflung. Wie schön die Kleider geschniedert waren, aus Seide. Die Frisuren waren noch nicht von Haarspray verklebt, die Körper noch fräulich, breite Ärsche gab es noch, richtige Beine, seidene Schlafanzüge bei den Herren, wunderbare Negligés bei den Damen. Die schönen knappen Dekorationen, schöne Türen, wenige Möbel, kleine Bilder an den Wänden. Disziplin. Nicht diese heutigen vollgestopften rumpligen Zimmer.

Eigentlich interessant, daß der Körper bis ins hohe Alter hinein in der Lage ist, alle möglichen Schmerzen an das Gehirn zu übertragen, ja, er scheint mit zunehmendem Alter sogar eine besondere Fertigkeit der Schmerzübertragung zu entwickeln, während umgekehrt die Übertragung der Wonnegefühle erheblich nachläßt, nicht zuletzt deshalb, weil die Körperteile, die bei der Entstehung von Wonnegefühlen benötigt werden, in ebendieser Funktion nachlassen.

Auf der Suche nach der Puttkamerstraße fragte ich viele Menschen nach dem Weg, aber niemand kannte sie. Aus dem Fenster heraus fragte ich auch den Schauspieler Dieter Knaup, den ich gegenüber dem Friedrichstadt-Palast zufällig traf. Ich rief: »Sie! Herr Schauspieler! Ja, Sie meine ich, den Herrn Schauspieler!« Knaup drehte sich um und sagte, als hätten wir uns gestern gesehen: »Du Arsch.«

Kleine Fahrt durch den Schnee zum Flohmarkt Ostbahnhof. Ich kaufte ein kleines Konvolut Lebensmittelkarten aus dem Krieg »Nährmittelkarte für Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren, gültig vom 6.3. bis 2.4.1944«, 15 zusammengeheftete gleiche Karten, auf der Rückseite später von einem Schüler als Schreibpapier für den Unterricht genutzt. Weiter einen Bezugsschein für ein Paar Handschuhe vom 30.8.43; einen »Brennholzbezugsausweis« für Berlin aus der Serie 1948/49; eine »Reisekarte für Fleisch« mit 10 Abschnitten à 50 g; eine Reisebrotkarte; eine »Reichskleiderkarte für Knaben vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr«, letzte Eintragung 21.3.1945; eine »Textil- und Schuhkarte« für die drei Berliner Westsektoren; einen »Schuhbedarfsschein« vom 14.3.1919; ein Merkblatt »Was gibt es Neues an den jetzt verteilten Reichsbezugskarten?« vom 19.11.39; einen »Einkaufsausweis für See- bzw. Flußfische« von 1940 mit dem Aufdruck »Dieser Ausweis dient lediglich dem Zweck, eine gerechte Verteilung zu sichern. Der Ausweis ist beim Einkauf vorzulegen.«

Kann das sein, daß wir hunderttausend Milliarden Bakterien in unserem Körper haben?

Dem Bomben-Kontrolleur am Flughafen Tegel habe ich gesagt, daß ich den Pieper nicht möchte. Er kuckte sich seinen Pieper an und sagte: »Den möchten Sie nicht? Dann nehmen wir den anderen.« »Den anderen möchte ich auch nicht«, sagte ich. »Den möchten Sie auch nicht? Warum denn nicht?« Halblaut sagte ich: »Weil ich einen Herzschrittmacher trage.« Der Beamte sagte: »Wie bitte?« Ich rieflaut, so laut, daß es im Umkreis von 100 Metern zu hören war: »Weil ich einen Herzschrittmacher trage!!« Die Damen und Herren an den Abfertigungsschaltern blickten sich erschrocken um. Ich aber ging meiner Wege.

Otti hat eine viel zu gare Gemüsesuppe gekocht. Seit sie sich nicht mehr geliebt fühlt, kocht sie nicht mehr so gut wie früher. Sie läßt die Suppe allein kochen. Nichts kocht allein.

Eine Ärztegruppe hat einem 48-jährigen Patienten im französischen Lyon innerhalb von 14 Stunden die Hand eines eben verstorbenen fremden Menschen angenäht. Der Australier hatte die eigene durch versehentliches Absägen verloren, und es ist nicht gelungen, sie ihm wieder anzufügen. Die Hand blieb gefühllos und mußte wieder amputiert werden. Nach der gestrigen Operation wird man in etwa zwei Jahren wissen, ob die Hand funktionstüchtig sein wird. Die Gefahr der Abstoßung, gegen die fortdauernd Medikamente genommen werden müssen, bleibt bestehen.

Die Amerikaner, ich meine die besseren Regisseure unter ihnen, können wirklich aus jedem Scheiß einen amüsanten Film machen. Ich habe nachts »Alice«, eine Komödie über die Selbstfindungsversuche einer New Yorker Luxusdame, mit Mia Farrow von 1990 gesehen und anschließend noch »Flirting with Disaster« von 1996, eine Familienklamotte mit Patricia Arquette und Ben Stiller. Man kann Stunden damit vertrödeln. Es ist unglaublich, daß aus einem so infantilen Volk derart komische und unterhaltsame Filme kommen können. Wahrscheinlich ist es so, daß sie nur aus einem infantilen Volk kommen können.

Einen Krug nebst 7 Gläsern von Luigi Forna in feinster Millefiori-Manier, am Ofen geblasen, gekauft. Aber eben nicht mille, sondern nur ganz wenige einzelne fiori, und das hat Charme. Sie sehen aus wie ins Glas eingeschmolzene saure Bonbons.

Rhesus-Äffinnen gehören zu den Makaken. Sie haben gern untereinander Streit, ein Klan gegen den anderen. Männer beteiligen sich nicht. Die Damen prügeln sich inmitten von handlichen Kieselsteinen. Aber obwohl sie so schöne Greifhände und starke Arme haben – sie schmeißen niemals Steine gegeneinander. Sind sie zu dumm dazu? Ich glaube, es ist ihnen unangenehm, mit Steinen zu werfen. Sie würden einander töten. Hat jemand einen plausiblen Grund?

Einladung zum Essen, es gab »Saure Zipfel«, das sind gebrühte Würstchen in einem sauren gezwiebelten Sud. Unglaublich gut. Dazu ein spezielles Helles von Steinbach Bräu, hefetrüb und mit einem wunderbaren altmodischen Geschmack.

In Ansbach flog ein ganzes Haus in die Luft. Unter den fein gebröselten Trümmern fand man die Leiche einer 86-jährigen Frau. Die Kriminalisten waren irritiert darüber, daß eine Gasexplosion in der Lage gewesen sein soll, der alten Dame die Kehle durchzuschneiden. Nachdem man den 54-jährigen Sohn lange genug gefragt hatte, gab dieser zu, die Gasleitung manipuliert und so die Sprengung des Hauses ausgelöst zu haben.

Ungefähr um 1450 hat ein flämischer Maler namens Petrus Christus das Bildnis einer jungen Frau mit leicht rasiertem Haaransatz, rasierten Brauen und gezupften Wimpern gemalt. Es ist eine wunderbar dekadente, zarte Person mit einem schwarzen Topfhut auf dem Kopf. Ein Weibchen der besonderen Art. Noch heute kann man nervös werden, wenn man sie betrachtet. Man achte darauf, daß sie raffinierterweise am Saum ihres Busentuches eine Stecknadel trägt, als wollte sie die eifersüchtigen alten Weiber besänftigen.



Ohne ständige Zettel würde ich nicht einen einzigen Tag überstehen. Wie furchtbar muß das für Kollegen sein, deren Gedächtnis ebenfalls schlechter geworden ist und die bis zur Rente trotzdem noch ein paar Mark verdienen müssen. Welche Ängste! Nicht auszudenken. Ich habe keine Angst. Wenn meine Zettel nicht gut hängen, rücke ich so lange daran herum, wie es nötig ist. Noch nie hat ein Regisseur gewagt, auch nur den Hauch von einem Anstoß daran zu nehmen. Ich würde sofort nach Hause gehen oder ihn umbesetzen.

Von allen Tieren hat der Seeotter das dichteste Fell. Es schützt ihn vor der Kälte des Atlantiks. Er ist dasjenige Tier, welches sich als letztes entschlossen hat, vom Land ins Meer zurückzukehren. Auf einem Quadratzentimeter Haut wachsen ihm 100.000 Haare.

Könnte man die Energie eines einzigen Hurricanes der Kategorie 5 in Strom umwandeln, so wäre ganz Amerika ein halbes Jahr lang versorgt.

Das Hubble-Teleskop, das nach einer Reparatur im All Gott sei Dank seine Kurzsichtigkeit verloren hat, brachte in den letzten Jahren Fotos von brodelnden Sternen und Gaswolken. Unglaublich schön. Ich habe sie im Fernsehen gesehen. 90 % aller Materie im Universum sieht man nicht. Man nennt sie dunkle oder kalte Materie. Man kennt ihre Natur nicht, es gibt noch kein Modell. Ihr Aufenthalt und ihre Form sind unbekannt. Sie sind »nur« errechnet. Ich habe keine Ahnung, deshalb erlaube ich mir zu glauben, daß das Universum schon immer da war.

Mit Otti auf dem Flohmarkt Fehrbelliner Platz gewesen. Ein paar Kleinigkeiten gekauft, zum Beispiel eine entzückende kleine Villeroy-Vase.

Ich habe 6 weitere Bilderrahmen gekauft:
Was soll ich damit bloß machen, bei den Kindern, die ich habe? Grabbeigaben.

Habe alle Rahmen gewaschen, weil sie voller Vogelscheiße waren und ich dieselbe als Patina nicht recht gebrauchen kann, sodann mit Antiholzwurmmittel behandelt.

In strömendem Regen mit Otti auf dem Flohmarkt 17. Juni, wo kaum Menschen. Otti hat einige mit Jahreskalendern bedruckte Schweizer Batistüchlein aus den Sechzigern gefunden und ich eine alte Glühbirne mit heilem Kohlefaden und eine elektrische Klingel vor 1900 mit schöner Bronzeglocke.

Warum heißt es »Damenfußball« und »Damenboxen« usw., warum nicht »Frauenfußball« usw.?

Die Asche von Greta Garbo ist heute, 9 Jahre nach ihrem Tod, so lange dauer- te der Streit um den Beerdigungs-ort, in Stockholm beigesetzt worden. Sie hatte es geschafft, mit nur 28 Filmen reich und »göttlich« zu werden.

Eine Aufzeichnung vom Münchner Klaviersommer 1990, Stan Getz. Und bald darauf war er tot, schrecklich. Schreck-lich. Alex Blake am Kontrabass, ein Genie. Frau Terri Lyne Carrington am Schlag-zeug – wunderbar. Kenny Barron am Kla-vier. Ein herrliches stilles Stündchen. Ich glaube, von allen Künstlern in allen Spar-ten sind mir Jazzmusiker mit Abstand die liebsten. Sie sind musikalisch, witzig, echt und meistens arm.